

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1840

4.10.1840 (No. 271)

Vorauszahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühren.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Nr. 271.

Sonntag, den 4. Oktober

1840.

Deutsche Bundesstaaten.

Preußen. Berlin, 30. Sept. Sr. Erz. der wirkliche geh. Rath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am königl. großbritannischen Hofe, Fehr. v. Bülow, ist von London hier angekommen. — (Aus einem größern Artikel in der Pr. St. Z. vom 30. Sept.) Ausstellung auf der königl. Akademie der Künste. Am 20. d. M. wurde in den Sälen der Akademie die große Ausstellung der Künste eröffnet; allein sie fand in der ersten Woche durchaus nicht den Besuch, dessen sie sich sonst zu erfreuen pflegt, und Alles fehlte an dem freudigen Enthusiasmus, mit welchem das hiesige, so empfängliche Publikum schon oft diese Ernten so reicher geistiger Bestrebungen begrüßt hat. Den Grund davon dürfen wir weder in einer Abnahme des Interesses beim Publikum, noch in einem auffallenden Zurückbleiben von Seiten der Künstler finden, sondern er liegt hauptsächlich in den Festlichkeiten, welche die vergangene Woche so ungewöhnlich verherrlicht und aller Aufmerksamkeit ganz wo anders hingezogen haben. Schon an dem Tage nach ihrer Eröffnung wurde die Ausstellung wieder geschlossen wegen der feierlichen Einholung Ihrer Majestäten, und wenn am 25. die Säcularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst folgte, so hat diese, wenn auch nicht viel, so doch sicherlich einigen Abbruch gethan. Der Katalog enthält 1235 Nummern, und besitzt, seinem Volumen nach, ungefähr dieselbe Stärke, wie in früheren Jahren; aber hat er auch denselben Inhalt, macht er auch dieselben Versprechungen? Das ist jetzt, seit das Publikum sich in den letzten Tagen mehr und mehr der Kunstschau zugewandt hat, die allgemeine Frage, und viele sind geneigt, sie nicht vorthelhaft zu beantworten. Zuerst aber darf man sich nicht wundern, daß, trotz aller wiederholten Mahnungen der Akademie an die Künstler, ihre Werke rechtzeitig einzuschicken, bei Strafe des gänzlichen Ausschusses, dennoch Katalog und Ausstellung jetzt anfänglich noch eine große Differenz erkennen lassen; es war niemals anders, und es fragt sich, ob in Deutschland hierin viel mehr zu erreichen ist, zumal da die Ausführung der Strafe eben so sehr und noch mehr die Akademie selbst und das Publikum trifft, als die Künstler. Die Kunst und der Künstler, die oft so wenig äußeren Lohn finden, wollen zugleich mit der Ehre bezahlt seyn, und mit dieser wäre zu Gunsten der Ausstellung gewiß mehr zu erreichen, als mit Drohung und Strenge. Schon jetzt enthält übrigens die Ausstellung manches Interessante und Werthvolle, ja sie besitzt sogar Erscheinungen, welche ihr ein Uebergewicht vor früheren sichern.

Köln, 30. Sept. Aus jedem Regierungsbezirke der Rheinprovinz sind zur Erbhuldigung zwei katholische und zwei evangelische Geistliche mit der nähern Bestimmung berufen, daß in jedem Bezirk ein Dechant und ein Pfarrer katholischer Seite dazu ausgewählt werde. Als Vertreter des Domkapitels begeben sich nach der Hauptstadt: die H. Domkapitularen Dr. Schweizer und Dr. Filz.

München, 23. Sept. Vorige Woche wurde Hr. Hofmaler Stieler, während er mit seiner Familie in Tegernsee weilte, mittelst Einbruchs in seine hiesige Wohnung bestohlen, und zwar an Geld und Effekten im Werthe von 15,000 Gulden. Glücklicherweise waren die Diebe mehr um seine als um ihre eigenen Sachen besorgt, und ein Bohrer, den sie zurückgelassen, half der Polizei auf die Spur. Dieser Bohrer war von zwei Soldaten des Leibregiments in einer hiesigen Handlung gekauft worden, und da des Tags gerade zwei beim Verlesen gefehlt hatten, bei denselben sich überdies Geld und Sachen von Werth vorfanden, wie sie sonst der gemeine Soldat nicht führt, so war die Untersuchung bald geendigt und der geraubte Schatz wieder gewonnen. — Der Gesundheitszustand unserer Stadt ist noch immer bedeutend gestört; das Schleimfieber haust, wie alle Aerzte versichern, schlimmer als die Cholera leidigen Andenkens, und namentlich junge Personen werden sein Opfer. Das Wetter ist nicht erbaulicher; nur wenige Sonnentage durchziehen die anhaltend nasse Kälte. Man fürchtet einen frühen Winter. (L. A. J.)

Augsburg, 30. Sept. Die hiesige „Abendzeitung“ meldet: Wir erhalten so eben von achtbarer Hand folgende wichtige Neuigkeit (deren Bestätigung denn aber doch noch abzuwarten seyn möchte. D. A. d. R. J.): „Wien, 24. Sept. Heute früh von Konstantinopel d. d. 16. Sept. angekommenen Staffettennachrichten zufolge, ist die Absetzung Mehemet Ali's von Seite der Pforte und der vier europäischen Mächte, so wie die Ernennung seines Nachfolgers in der Person des ehemaligen Pascha's von Varna, nun wirklich erfolgt. Gleichzeitig wurden die in Alexandrien befindlichen europäischen Konsuln abberufen und die ganze Küste von Aegypten und Syrien in Blokadezustand erklärt.“ — Die Kurse der Staatspapiere fielen bedeutend. Bankaktion 1675 à 1685.

Nürnberg, 30. Sept. Zu der auf heute anberaumten Generalversammlung der H. Aktionäre der Gesellschaft für die Herstellung einer Eisenbahn von Nürnberg über Bamberg an die nördliche Reichsgränze haben sich 251 Aktionäre mit 3013 Aktien und 258 Stimmen legitimirt. Der Vorstand des Direktoriums, Hr. Bürgermeister Binder, eröffnete die Versammlung, indem er historischen Vortrag über den Gang dieser Angelegenheit seit dem 18. Febr.

1839 in gebiegener Rede erstattete. Der Hauptzweck war, zu zeigen, daß die Gesellschaftsorgane theils durch schriftliche, theils durch mündliche ehrsüchtige, volle Vorstellungen bemüht gewesen seyen, unterstützt von den Magistraten und Gemeindebevollmächtigten von Nürnberg und Bamberg, eine der Interessen des Handels und der Gewerbe nicht minder als dem der Aktiengesellschaft entsprechende Richtungslinie der Bahn allerhöchsten Orts zu erwirken, daß aber vorläufig nur die Möglichkeit der gleichzeitigen Führung der Bahn nach Hof und in der Richtung nach Koburg durch die Gesellschaft in Aussicht gestellt sey, und daß demnach auch aus dieser Lage der Sache die besondern Anträge der Gesellschaftsorgane resultirten, welche noch diesen Vormittag vorgelegt wurden, und worüber der Besprechung und Beschlußfassung Nachmittags entgegen zu sehen ist. Hr. Oberzollinspektor Dürrig hielt den Vortrag über den technischen Theil. (N. R.)

Speyer, 26. Sept. (Landrathsverhandlungen.) Das vor einigen Tagen nun ebenfalls im Druck erschienene besondere Protokoll des Landraths der Pfalz lautet: „Nachdem der unterthänigst treugehorsamst unterzeichnete Landrath in seinen Sitzungen vom 27. Juni bis zum 7. Juli d. J. die ihm durch das Gesetz zur Verathung zugewiesenen Gegenstände erledigt hat, nahet er sich nunmehr in tiefster Ehrfurcht dem Throne Sr. königl. Maj., sowohl um sich über den Zustand des Kreises im Allgemeinen und über den Gang der Verwaltung auszusprechen, als auch um einige Wünsche laut werden zu lassen, deren Erfüllung der Landrath zuversichtlich von dem allgeliebten Monarchen hoffen zu dürfen glaubt, aus dessen Munde Bayern vor nicht langer Zeit mit lautem Jubel das wahrhaft königl. Wort vernommen hat, daß er alle seine Unterthanen mit gleicher Liebe umfasse. Auch die Pfälzer sind stolz darauf, Gegenstände dieser königl. Huld und Liebe zu seyn. Sr. königl. Maj. werden sich hiervon bei der Reise überzeugen haben, bei der Allerhöchste einen Theil des Kreises mit allerhöchster Gegenwart beglückt haben, womit auch die andern Theile beglückt zu werden wünschten, was sie jetzt von einem zukünftigen Besuche hoffen, dem sie deswegen mit freudiger Erwartung entgegen sehen. Die allerunterthänigst treugehorsamst Unterzeichneten zweifeln nicht, daß die allergnädigsten Versicherungen allerhöchster Huld und Gnade, welche sie bei dieser höchst erfreulichen Gelegenheit von Sr. königl. Maj. vernommen haben, im ganzen Lande den freudigsten Anklang finden werden. Dem Landrathe gereicht es zur großen Verthigung, am Schlusse seiner Verathungen in seinem besondern Protokolle die Versicherung niederlegen zu können, daß er mit dem Gange der Verwaltung zufrieden ist. Die königl. Kreisregierung und die derselben untergeordneten Behörden bestreben sich mit anerkennungswerthem Eifer, die landesväterlichen Absichten Sr. königl. Maj. zur Handhabung gesetlicher Ordnung, so wie zur Beförderung des Wohlstandes in unserer Provinz zu verwirklichen und verdienen gewiß alles Vertrauen in ihren Vorstellungen über die Zustände, Bedürfnisse und Behandlung derselben. Je mehr der Landrath sich verpflichtet fühlt, dieses dankend anzuerkennen und auszusprechen, um so gewisser hofft er auf geneigtes Gehör, wenn er nachfolgende Wünsche Sr. königl. Maj. in tiefster Unterthänigkeit vorzutragen wagt: In Uebereinstimmung mit den Gesinnungen Sr. k. Maj. macht der Landrath dieses zum ersten Gegenstande seiner Sorgfalt, daß es dem innern Leben seiner Mitbürger nicht an der nöthigen Pflege fehle, und bei ihnen vor Allem der Mensch im Menschen gebildet werde. Der immer zunehmende Mangel an Geistlichen hat deswegen in ihm die lebhaftesten Besorgnisse erregt, die jedoch großentheils werden gehoben werden durch die unzuverlässigste Erfüllung der bei dem jüngsten Besuche auch mündlich ausgesprochenen Versicherung, daß die Stellung der Geistlichkeit verbessert werden wird, obgleich ebenfalls zugestanden werden muß, daß es in unseren Zeiten keineswegs fehle an jungen Leuten von edler Denkart und entschlossener Selbstverläugnung. Nach diesem möchte der Landrath den gesetlichen Zustand des Kreises besprechen und bittet zuerst um gnädige Nachsicht und günstige Beurtheilung, wenn er sich nicht enthalten kann, sein tief empfundenes und von allen Bewohnern vollkommen getheiltes Schmerzgefühl darüber zu äußern, daß ihm alle Hoffnung genommen wurde, der Kassationshof werde jemals wieder in die Pfalz zurückverlegt werden. Mit einem jedoch dadurch keineswegs geschwächten Vertrauen wiederholt der Landrath die auch von den diesseitigen Deputirten ausgesprochene unterthänigste Bitte, Sr. königl. Maj. mögen huldvollst geruhen, unter Mitwirkung der Stände unserem Kreise ein, von seinen Verhältnissen erbeischtes Hypothekengesetz zu geben und die demselben entgegenstehenden Hindernisse schon bis zur nächsten Ständeverammlung heben zu wollen, indem das Bedürfnis desselben von Tag zu Tag fühlbarer wird. Von nicht geringerer Wichtigkeit ist der innere Haushalt eines Regierungsbezirkes, der nur alsdann wohlgeordnet seyn kann, wenn sich die Gemeinden desselben eines solchen zu erfreuen haben. Soll derselbe jedoch zu Stande kommen, so kann dieses nur durch gesetzliche Bestimmungen geschehen, welche das öffentliche Leben zu einem organischen machen, das Zusammenwirken erleichtern und den Bürgern das nur durch vereinte Kraft mögliche Wohl erwerben. Zu den übrigen Ditten legt der Land-

Feuilleton.

Reise nach Trapezunt.

(Fortsetzung.)

Freitag 7. August um 1 Uhr Nachmittags war die Abfahrt des prachtvollen „Stambul“ nach Trapezunt bestimmt. Und nachdem ich Morgens von Byzanz her, wovon ich Ihnen noch weitläufiger erzählen muß, auf der k. Internuntiaturschiffen und Impferschiffen abgeholt und im Vorbeigehen den Styl hellenischer Aufschriften, „Προνομήσις τῆς πύλας Μόδας“, in Pera bewundert hatte, ging ich mit meinen Habseligkeiten gegen 11 Uhr an Bord, um den letzten und wie ich besorgte, unruhigsten Theil meiner Wanderfahrt anzutreten. Der eurinische Pontus steht bei den Europäern in so üblem Ruf, daß man sich selbst in der schönen Jahreszeit nicht ohne heimliches Grauen seinen Fluthen anvertraut. Der „Stambul“ ist das größte und schönste Schiff der Kompagnie, es hat nahe an 200 Fuß in der Länge, ist verhältnißmäßig sehr breit, solid, und mit einem Luxus ausgerüstet, der einen aus dem Binnenland kommenden Fremdling auch nach der Donaufahrt noch überrascht. Auf dem ersten Platze waren nur zwei Passagiere eingeschrieben, auf dem zweiten Ciner, und 250 auf dem dritten oder Verdeckplatze, wo bisweilen mehr als 600 Individuen mit ihrem Gepäcke untergebracht werden. Im Winkel links am

Steuer saß auf ausgebreiteten Teppichen das Harem eines vornehmen Türken mit schwarzen Eunuchen und Sklavinnen weißer und schwarzer Farbe. Barrieren und hölzerne Gitter trennen den Promenadeplatz der Europäer des ersten Platzes, wo die Afrikaner, auch wenn sie bezahlen wollten, niemals zugelassen werden.

Weskapitler, mit dem Dampfschiff von Alexandrien her, Offiziere über Samium nach Diarbekir in Mesopotamien bestimmt, Beamte, Negozianten, Perser, Armenier, anatolische Griechen, zerlumpte Gestalten nebst parfümirten Mustadins aus Stambul harren friedlich jeder auf seinem Platze auf das Zeichen der Abfahrt. Nur ein Perser, dem die Fesseln von allen Seiten herabgingen, machte Tumult, bis ihn der Kapitän durch die Schiffspolizei packen und hinauswerfen ließ, aber nach demüthiger Reue wieder zu Gnaden aufnahm. Schon seit Tuldscha im Donaudelta, wo die erste große Türkenmasse einstieg, hört man auf dem Schiffe die türkische Sprache, die hier Jedermann bis auf die europäischen Matrosen herab weniger oder mehr versteht und spricht. Von den in Asien wohnenden Muselmännern verriethen mehrere mit großer Inbrunst auf dem Verdeck ihr fünfmaliges Gebet; von den in Europa wohnenden bemerkte man die fromme Praxis nicht an einem einzigen. Beten diese etwa im Herzen oder im stillen Kämmerlein, wie wir Christen, oder tödtet unsere Nähe und die Berührung mit dem zivilisirten Abendland vielleicht überall das religiöse Gefühl? Der Anker war endlich aus der Tiefe geholt, die Lärkanone geläutet, die Stiege aufgezogen, und wie ein Unge-

rath bewegen mit aller Unterthänigkeit auch diejenige um eine gemessene Gemeindeordnung für die Pfalz vor den Thron Sr. königl. Maj., Hochwelsche mit gleicher Vaterliebe für Alle, welche der Himmel ihrem Schutze anvertraut hat, zu sorgen pflegen, und darum auch gewiß unserem Kreise diese, den übrigen schon längst zu Theil gewordene Wohlthat um so weniger versagen werden, da dieses leicht geschehen kann, wenn nur die jenseits eingeführte musterhafte Gemeindeordnung nach den Eigenthümlichkeiten unseres Kreises mit besonderer Bezugnahme auf unsere Geseßgebung umgebildet würde. Unwillkürlich erwacht hierbei die Erinnerung an das für unsere Provinz im Ganzen höchst wichtige Vorhaben, die Anlegung einer Eisenbahn von Osten nach Westen, zu deren Ausführung noch nicht geschritten werden konnte, weil ihre Rentabilität durchaus von sicherer Garantie abhängig ist, daß nach Erbauung der Bahn die erforderliche Quantität Steinkohlen aus den preussischen Gruben und zwar um einen festen Preis für eine lange Dauer erhalten werden kann. Der Landrath trägt demnach seinem allerhöchsten Landesherren hiermit die unterthänigste Bitte vor, daß ein desfallsiger Staatsvertrag mit der preussischen Regierung abgeschlossen, und diesem Unternehmen überhaupt alle mögliche Unterstützung und Theilnahme verliehen werden möge. Im Interesse des Verkehrs ist ebenfalls zu bemerken, daß dieser von jenen Hemmungen, durch welche die größten Verlegenheiten und Mißstände entstehen müssen, befreit wäre, wenn unter die im §. 2 der allerhöchsten Verordnung vom 12. Januar 1840 — die Nachfolgen betreffend, gemachten Ausnahmen auch die für den Kleinhandel höchst wichtigen und nur von der ärmeren Klasse gebrauchten zweirädrigen Fuhrwerke aufgenommen würden, gleich wie es überhaupt der allgemeine und gerechte Wunsch ist, daß die Rücksichten auf die Landwirtschaft, namentlich auf die kleinere, bei dieser alle ihre Beziehungen auf das Empfindlichste berührenden Maßregel eine so große Ausdehnung, als es nur immer seyn kann, erhalten mögen. Ungeachtet auch im Vorstehenden wieder die allgemein anerkannte Arbeitsamkeit des Pälzlers und die einen Bestandtheil seines Charakters ausmachende Regsamkeit wahrzunehmen ist, so fehlt es doch auch da, wie nirgends, nicht an jener arbeitscheuen Menschenklasse, die ein wahrer Krebsgeschaden der Gesellschaft ist, und der keine größere Wohlthat erwiesen werden kann, als wenn sie zur Thätigkeit gezwungen, nach und nach wieder an ein geschäftiges nützliches Leben gewöhnt, und auf diese Weise für die Welt wieder gewonnen wird. Im unbeschränkten Vertrauen auf die allgemein gerühmte Freigebigkeit Sr. königl. Majestät für Menschenwohl, wagt es der Landrath, Allerhöchstdieselben ebenfalls um die Gründung einer Zwangsarmenbeschäftigungsanstalt, zur Besserung dieser gesunkenen Menschenklasse anzusprechen, gleich wie solche für die jenseitigen Kreise aus Zentralfonds schon gegründet sind. Die durch das Fortschreiten des Katasters mehr und mehr in Anwendung kommenden Bestimmungen des §. 4 des Gesetzes vom 15. August 1828 — die allgemeine Häusersteuer betreffend — bringen so ungleichmäßige Resultate hervor, daß sich der Landrath genüßigt und veranlaßt fühlt, von der ihm durch den §. 33 des angezogenen Gesetzes verliehenen Befugniß Gebrauch machend, Sr. königl. Maj. zu bitten, nicht nur eine Revision dieser gesetzlichen Bestimmungen, sondern auch eine Revision der Häuserkataster der Gemeinden Freinsheim und Wachenheim im Kanton Dürkheim, allwo diese Ungleichheiten am meisten hervorgetreten sind, allergnädigst anordnen zu wollen. Mögen diese Bitten und Wünsche vor dem allerhöchsten Landesherren eben so mit vollkommenem Wohlgefallen aufgenommen werden, als sie mit den Gefühlen unwandelbarer Treue und warmer Anhänglichkeit an Allerhöchstdieselben Person und in tiefster Ehrfurcht vorträgt etc.

(R. Sp. 3.)
 Hannover, 30. Sept. Durch eine königl. Verordnung vom 8. d. M. (Gesetzsammlung I. Abtheilung Nr. 37) ist die Errichtung einer „Kreditanstalt zu Erleichterung der Ablösung der Zehnten, der Herrendienste und der ungewissen oder veränderlichen Rechte durch Kapitalzahlung“ verfügt. Das königl. Ministerium des Innern hat den Zeitpunkt der Eröffnung dieser Anstalt zu bestimmen.

Großherzogthum Hessen. *h. Darmstadt, 1. Okt. Nachdem unsere zweite Kammer in den letzten Wochen, jeden Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag, mit der Berathung des ihr vorgelegten Strafgesetzbuchs beschäftigt hatte, ist sie heute zum Ende desselben gelangt. Unter den Bestimmungen, welche heute noch zur Berathung ihr vorlagen, erregte namentlich der folgende schon früherhin die allgemeine Aufmerksamkeit. Art. 420 des Entwurfs lautete: „Richter, welche, in ihrem Amte handelnd, den vom Großherzog erlassenen, von dem verantwortlichen Minister kontrahirten und auf gesetzliche Weise publizirten Gesetzen, Verordnungen oder einzelnen darin enthaltenen Verfügungen, die gesetzlich verbindende Kraft und Gültigkeit deshalb absprechen, oder die Anwendung und Befolgung derselben darum versagen, weil solche nach ihrer Ansicht der ständischen Zustimmung bedürft hätten, sollen mit der Dienstentlassung bestraft werden.“ Die Mehrheit des Ausschusses der zweiten Kammer und der Ausschuss der ersten Kammer theilten hier die Ansicht des Entwurfs, daß es dem Richter nicht zustehe könne, bei Anwendung von dem Großherzog erlassener, von dem verantwortl. Minister kontrahirter und auf gesetzliche Weise publizirter Verordnungen zu prüfen, ob zu deren Erlaß ständische Zustimmung erforderlich gewesen sey, auch wegen Mangels solcher Zustimmung die Anwendung und Befolgung zu versagen. Dessen ungeachtet hielten sie nicht für angemessen, den Art. 420 in das Gesetzbuch aufzunehmen, weil er lediglich eine publizistische Frage berühre und die im Artikel vorgesehene Strafe eines rechtlichen Fundaments entbehre. Wollte man die singuläre Bestimmung des Artikels, welche in keinem andern Strafgesetzbuch

thum der Tiefe, eine lange, dunkelgraue Rauchsäule nach sich ziehend, schwamm der Prachtpalast aus dem Mastenwald des goldenen Horns in die Strömung des Bosphorus hervor. Die Riesentat mit ihren verwitterten Thürmen, ihren bleigedekten Tempeltüppeln, vergoldeten Minarets und ihren Zypressenhainen, hochwellig über drei Bergufer ausgegossen — goldene Brücke zwischen zwei Welttheilen — zog im Langem Panorama vorüber. Ueber dem Serai der Osmanfürsten, seinen dunkeln Gärten und dem Kaiserthor lag tiefes Schweigen und am Himmel hing, wie ein funkelnder Diamant, die Sonne in ihrer Mittagsgluth.

Nunc etiam pecudes umbras et frigora captant;

Nunc virides etiam occultant spineta lacertos.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Eine der größten Militärsnotabilitäten Frankreichs, der Marschall Macdonald, Herzog von Tarent, ist auf seinem Schlosse von Courcelles, bei Oien, im Dep. Loiret, 75 Jahre alt, gestorben. Er war 1765 zu Sancerre im Dep. du Cher geboren, von einer edlen irländischen Familie, welche mit den Stuart's nach Frankreich gekommen war. Sehr jung trat er als Lieutenant in das irländische Infanteriereg. Dillon und diente 1784 in Holland in der Legion, welche die dasigen Patrioten unterstützen sollte. In der Schlacht von Nemappes erwarb er sich den Grad eines Obersten und ward als Brigadegeneral bei der gegen den Herzog von York kämpfenden Nordarmee ange stellt. 1795 er-

oder Entwurf eine Stelle gefunden habe, unter irgend eine allgemeine Rubrik bringen, so würde sie nur allein unter diejenige der Beugung des Rechtes gehören. Zu einer solchen aber gehöre anerkanntermaßen: bösslicher Vorfatz. Irrthümer, die sich der Richter zu Schulden kommen lasse, mit eigentlicher Strafe bedrohen zu wollen, sey aller Kriminalpolitik entgegen und würde in den Konsequenzen praktisch unausführbar seyn. Sollte, was die Ausschüsse bezweifeln, in der Zukunft der Fall vorkommen, daß Versuche gemacht würden, die richterliche Gewalt auf eine solche Weise zu erweitern, so glaubten sie, daß der obersten Staatsgewalt wirksamere Mittel zur Repression zu Gebote ständen, als das durch den Art. 420 gebotene u. s. w. Die Ausschüsse beantragten hiernach, den Art. 420 zu streichen. Ein Mitglied des Ausschusses zweiter Kammer (Abg. Glaubrecht), war mit den für den Strich des Art. entwickelten Gründen nicht einverstanden, vielmehr der Ansicht, daß das dem Richter in dem Entwurf bestrittene Recht, zum Schutze des Eigenthums, wie der persönlichen Freiheit, nothwendig und daß aus diesem Grunde der Artikel zu streichen sey. Bei der Diskussion heute erklärte der Regierungskommissär, Ministerialrath Dr. Breidenbach, daß die Regierung aus den Gründen der Majorität des Ausschusses bei dem Striche des Artikels nichts zu erinnern finde, worauf dann auch derselbe einstimmig von der zweiten Kammer gestrichen ward. Der Abg. Glaubrecht blieb dabei auf seinen, als Minorität des Ausschusses geltend gemachten Gründen bestehen.

Bacharach, 28. Sept. Abermals ist ein gebildeter türkischer Bergwerksingenieur auf einer Instruktionsreise in der Rheinprovinz begriffen; Derselbe heißt sein Name. Er hat keine Bildung, und zwar auf Kosten des türkischen Gouvernements in der Bergwerksschule zu Paris erhalten. Von allen Seiten strebt die türkische Regierung nach europäischer, wissenschaftlicher und artistischer Kultur. Für die verschiedensten Zweige hat sie junge fähige Leute nach Frankreich und Deutschland auf ihre Kosten geschickt, welche Kenntnisse und Fertigkeiten sich erwerben und solche in der Türkei zur Anwendung bringen sollen. Auf diesen gut gewählten Wege kann, wenn er nachhaltig verfolgt wird, der Nutzen für die Türkei nicht ausbleiben.

Württemberg. Stuttgart, 2. Okt. Sr. königl. Majestät sind, von Höchstseiner Reise nach dem Haag zurückkommend, gestern Abend in erwünschtem Wohlseyn dahier wieder eingetroffen.

Belgien.

Brüssel, 26. Sept. Während die Menge den Feierlichkeiten des zehnten Jahrgedächtnisses der Septembertage nachläßt, beschäftigt unsere Spekulanten und Geschäftsleute die neue, mit der hiesigen alten Bank abgeschlossene Anleihe von 20 Mill. Franken. Feste geben und Schulden machen reimen nicht wohl zusammen; man trifft sie aber wohl öfter im Leben an. Die neue Anleihe ist ein Theil derjenigen von 82 Millionen, welche die Kammer in der letzten Sitzung autorisirt, die man aber nicht gleich abschließen konnte, weil die Umstände gar zu ungünstig waren. Auch jetzt sind sie weit entfernt, günstig zu seyn, wie dieses zur Genüge aus den Bedingungen der Anleihe hervorgeht. Von den 96, welche die Regierung für Hundert erhalten soll, gehen zunächst die schon am 1. November zu zahlenden halbjährigen 2 1/2 Proz., dann noch die wohl nicht weniger als 1/2 oder 1/4 Prozent betragenden Kommissionsgebühren und Kosten aller Art ab, so daß schwerlich 92 für Hundert rein übrig bleibt, und vor der drohenden Wendung der orientalischen Fragen standen die belgischen 5proz. Staatspapiere 104! — Die Nothwendigkeit, wenigstens eine partielle Anleihe zu schließen, ging zunächst aus den Arbeiten der Eisenbahn hervor. Sie werden, ungeachtet der in Ungewissheit gefüllten Zukunft, auf allen Punkten fortgesetzt, und sogar ist die Verbindung der Erd- und Kanalarbeiten auf der bisher noch nicht begonnenen Linie von Depinsler bis an die preussische Gränze auf den 30. Sept. angekündigt. — Die vorgestern hier und in Antwerpen eröffneten Subskriptionen zur Theilnahme des Publikums an der Anleihe bis zum Betrage von 10 Millionen haben gleich den ersten Tag diesen Betrag überstiegen, was sich aus den für die Theilnehmer günstigen Bedingungen leicht erklärt, und zugleich den Beweis liefert, daß man hier an die Fortdauer des Friedens glaubt. — Ueber unsere auswärtige Politik wird in der letzten Zeit hier weniger gesprochen; die Regierung hält unverrückt ihr Ziel, Belgien neutral zu erhalten, im Auge, und hat sich hierüber gegen Frankreich bestimmt erklärt. Man spricht auch von einem Schutzbündnisse mit Holland im Falle eines europäischen Krieges. (R. 3.)

Frankreich.

*r. Paris, 30. Sept. Der boulogner Prozeß schreitet wenigstens, da er doch keine Art von Interesse erregt, schnell vorwärts, und die Tagesblätter können einweilen, bis ein anderer wichtiger Gegenstand ihren Raum in Anspruch nimmt, die neugierig-leeren Spalten ausfüllen. Ueberdies erscheinen noch verschiedene Darstellungen des Prozeßes, die eine im Sinne der Regierung zu 50 Cent. das Heft, zwei in demokratischer Farbe zu 25 Cent. und eine in bonapartistischer zu 10 Cent. Somit fehlt es den Prozeßverhandlungen nicht an Deffentlichkeit. Heute wurde mit dem Zeugenverhör fortgefahren. Ludwig Napoleon und General Montholon unterhielten sich lange mit Hrn. Ferdinand Barrot. General Montholon stellte ihm Schriften zu. — Es sind abermals in dem Landheer- und Seewesen Avancements vorgenommen worden. — Nun heißt es gar, die Kammer würden erst in der zweiten Hälfte des Monats Dezember zusammenberufen. — Man hofft hier immer mehr, daß die kleinen Seestaaten sich im Falle eines Krieges für neutral erklären werden. Aus Italien sollen für's Ministerium sehr günstige Nachrichten eingetroffen seyn. Was die

öffnete er den berühmten Feldzug gegen Holland, indem er auf dem Eise die Baal passirte und sich mit seiner Infanterie der Schiffe bemächtigte. Er kämpfte hierauf in Italien, hatte 1798 das Gouvernement der römischen Staaten und war siegreich gegen die Neapolitaner. In seinem Zwiße mit Championnet entschied das Direktorium zu seinen Gunsten und vertraute ihm das Generalkommando der Armee an. Er foßt gegen Suwarow und nahm an den folgenden Kriegszügen rühmlichen Theil. Nach der Schlacht bei Marengo ward er als Gesandter nach Danemark geschickt, wo er bis 1803 blieb und hierauf Großoffizier der Ehrenlegion wurde. Seine Theilnahme für Moreau zog ihm die kaiserliche Ungnade zu. Erst 1809 erhielt er wieder ein Divisionskommando in Italien. In Wagram, wo er das feindliche Zentrum durchbrach, ward er Marschall und Herzog von Tarent, worauf er ein Armeekorps in Spanien befehligte. 1812 kommandirte er das 10te Korps in Rußland und nahm 1813 rühmlichen Theil an den Schlachten von Lützen, Bauten, Leipzig. 1814 kommandirte er den linken Flügel der Armee und wohnte Napoleon's Abdankung in Fontainebleau bei. Am 4. Juni machte ihn der König zum Pair, 1816 zum Großkanzler der Ehrenlegion, was er bis 1831 blieb. 1815 war er der königlichen Sache getreu geblieben; er weigerte sich während der hundert Tage der kaiserlichen Regierung zu dienen und trat als einfacher Grenadier in die Nationalgarde. Der Herzog von Tarent hinterläßt einen 15jährigen Sohn. Sein Leichnam wird im Hotel der Invaliden feierlich beigesetzt werden.

— Seit einigen Wochen herrschte in Nagold (Württemberg) und in den benachbarten Dörfern die Ruhrkrankheit in dem Maße, daß fast ein Hunderttheil der Bevölkerung daran starb. Jetzt nimmt das Uebel ab.

Köln, 30. Sept. In unserer Stadt ist heute Nachmittags eine schauerhafte That verübt worden: ein junger Mann von einigen 20 Jahren überfiel, wahrscheinlich von Eifersucht getrieben, ein junges Mädchen, die einzige Tochter einer besetzten Wittve, in

Propaganda betrifft, so hat sie in diesem Augenblick, wo die einflussreichsten Männer der Linken nichts ohne das Ministerium unternehmen, keine Bedeutung. Die mannszuchtlose radikale Partei, die noch überdies in gar viele Abstufungen zertheilt ist, verdient in dieser Hinsicht keine Beachtung. Es verdient bemerkt zu werden, daß die allgemeine Stimmung sich nunmehr für eine Annäherung an Deutschland ausspricht. Selbst das Ministerium nähert diese um sich greifenden Ansichten. — In Toulon wird ein Uebungsgeschwader von 12 Fahrzeugen, worunter ein Linienschiff, erwartet. Man legt in diesem Augenblicke der Sache eine Bedeutung unter, die sie gewiß nicht hat. — Es ist nun eine neue Errichtung der, früher meist aus Republikanern zusammengesetzten, pariser Nationalgardeartillerie. Man glaubt kaum, daß der doktrinaire Theil des Ministerium diesem Gesuche willfahren wird. — Die gewöhnliche Nationalgarde wird, heißt es, bald militärische Uebungen (manoeuvres) vornehmen. — Die Eisenbahn von Paris nach Corbeil übersteigt alle Erwartungen. Vom 20. auf den 27. Sept. wurden 18,337 Personen transportirt. — Nach Vollendung des Zeugenverhörs in dem boulogner Prozesse hat der königliche Generalanwalt das Wort genommen und die Anklage behauptet. Dann nahm Hr. Berryer das Wort zur Vertheidigung des Prinzen; die Rede brachte eine große Wirkung hervor. Die Sitzung wurde um 4 1/4 Uhr aufgehoben, um morgen wieder aufgenommen zu werden. — Nach gestern hier eingetroffenen Briefen aus Oessa werden daselbst Winterquartiere für eine zahlreiche Armeedivision in Bereitschaft gehalten; man spricht von drei andern Divisionen, die sich dieser Stadt nähern sollen. Es werden Spitäler für 5000 Mann errichtet. Bis auf jenen neuesten Datum hat die russische Regierung noch kein einziges Kaufmannschiff gemiethet. — Cabrera ist, nachdem er sich in Paris einige Tage aufgehalten, nach Montpelier abgereist; er ist hier mit vieler Zuversicht behandelt worden und er rühmt vorzüglich der Begegnung, die ihm von dem Minister des Innern geworden. — Die Carlisten ihrerseits zeigen mindere Abneigung gegen die Königin.

Paris, 25. Sept. Die Regierung hat leztlich wichtige Depeschen aus Konstantinopel erhalten. Im Namen des Sultans soll Hr. v. Pontois bedeu- tet worden seyn, daß Se. Hoheit nicht ungeneigt wäre, auch nach Verfrachtung der Fristen, aus Rücksicht auf Mehemed Ali's langjährige Dienste, der erblichen Belehnung desselben und seiner Familie mit Aegypten stattzugeben. Voraus- gesetzt, daß Abd-ul-Mehschid hierin im Einverständnis mit den vier Mächten handelt, so wäre diese Auslegung des Julivertrags wohl authentisch, aber von so auffallend restriktiver Natur, daß sie denselben in einer wesentlichen Bestim- mung aufhebt, indem dieser die Verleihung Aegyptens ausdrücklich davon ab- hängig macht, daß die Annahme binnen der zweiten Frist von zehn Tagen er- folgt seyn muß. Wahr ist allerdings, daß der Sultan dem Vizekönig auch die verwirkte Statthalterchaft wieder verleihen kann; wenn er jedoch das thut, so geschieht es eben mit theilweiser Aufhebung des Vertrags vom 15. Juli und mit der notwendigen Konsequenz, daß er dann auch auf dieselbe Art und aus demselben Grunde die Gültigkeit anderer Bestimmungen aufheben kann, so daß bald nichts übrig bliebe, als die Betrachtung, wie ephemer die Erscheinung und der Eklat der londoner Beschlüsse gewesen. Freilich wird dieser extreme Fall nicht eintreten, aber man weiß jetzt, daß diese Beschlüsse noch Gegenstand von Unterhandlungen werden könnten. Dies möchte fast berechtigen, an der Wahr- heit der erwähnten Nachricht zu zweifeln. — Vom 26. Sept. Die hiesige Regierung hat, wie man versichert, ein neues Ausgleichungsprojekt in der orien- talischen Sache ausfindig gemacht, und durch Hr. Guizot in London mitge- theilt: Ibrahim Pascha, den Sohn Mehemed's, lebenslänglich mit Syrien zu belehnen, Aegypten aber nach dem Tode seines Vaters ihm anheim fallen zu lassen. Derselbe Vorschlag soll auch den Höfen von Berlin und Wien offiziell mitgetheilt worden seyn. Paris ist immer sehr friedlich gestimmt, das erklärt sich, die Provinzen hingegen sind weit kriegerischer. Sollten alle diese Vorschläge an Lord Palmerston's Hartnäckigkeit scheitern, so könnte es wohl zuletzt dahin kommen, daß der Knoten mit dem Schwert zerhauen werden müßte. Von Seite Mehemed Ali's ist man der Annahme jeden Vorschlags, der von Frankreich aus- geht, gewiß.

Paris, 25. Sept. Nunmehr scheint Hr. Thiers jeder Vorwand zur Be- schwerde gegen die Mächte, welche den Vertrag vom 15. Juli unterzeichnet haben, benommen zu seyn. Denn die Hauptbesorgniß des französischen Ka- binets bestand darin, daß einige der Mächte im Trüben fischen und hinter der Beschützung der Pforte selbstjüchtige Zwecke verbergen möchten. Diese Besorg- niß ist durch das londoner Protokoll gehoben. Die Mittheilung dieses Zu- sages zu dem Vertrag vom 15. Juli scheint besonders auf unsern Hof den gün- stigsten Eindruck gemacht zu haben. Zwar wird von vielen Seiten behauptet, Hr. Thiers habe dieses Aktenstück mehr verstimmt als erfreut, doch dürfte dies mit Grund bezweifelt werden. — Vom 26. Sept. Ausser der bereits durch die Zeitungen veröffentlichten Antwort Mehemed Ali's an Hr. v. Walewski und an die Konjunkt der derselbe noch eine geheime Antwort ertheilt, die eben- falls Hr. v. Walewski von Alexandrien mitgenommen hat. Laut der bereits bekannten Antwort will der Vizekönig sich mit dem erblichen Besitz Aegyptens und des Paschaliks von St. Jean d'Acre begnügen, welches letztere bis an Adana ausgehakt werden solle. Vermöge der geheimen Antwort reduziert er seine Ansprüche sogar auf Aegypten allein, und spricht nur die Bitte oder den Wunsch aus, daß sein Sohn Ibrahim zum Pascha von Jean d'Acre in der vorstehenden Ausdehnung ernannt werde. Diese letztere Antwort wurde durch

ihrem Wohnzimmer und brachte ihr mit einem Dolche mehrere tiefe Wunden bei, in deren Folge sie alsbald verschied. Der Mörder stürzte sich nach vollbrachter That aus dem dritten Stocke des Schreckenshauses, ohne sich jedoch, so viel bis jetzt bekannt, lebensge- fährlich zu verletzen. Er befindet sich in den Händen der Gerechtigkeit.

— In Wien soll ein Abovat, den man überführte, er habe einen Prozeß dreizehn volle Jahre in die Länge zu ziehen gewußt, zu einer Geldbuße von 25 Kr. verurtheilt worden seyn. Ob der gewissenhafte Mann seinem Klienten eine Entschädigung zahlen mußte, wird nicht berichtet.

— Aus dem Schwarzburgischen. (Jägerlatein.) Vor Kurzem wurde auf frans- berger Jagdreviere ein Rehbock erlegt, auf dessen Kopfe zwischen den Rosen ein Stämm- chen der sogenannten Quitscheneren oder Geresche festgewachsen war. Es hatte zwei mit grünen Blättern geschmückte Zweige, von denen der Schüge bei'm Abfangen des Thiers den einen leider halb abschnitt.

— (Neue Dampfschiffkonstruktion.) Unter dieser Rubrik hat das „Kölnner Organ“ eine Erfindung angekündigt, die uns sogleich in Wichtigkeit erschien, umsomehr, da der Erfinder selbst in Bezug darauf bemerkt: „der Hecht und der Hai überholen jedes Schiff und gebrauchen weder Schaufelräder noch archimedische Schrauben zu ihrer raschen und leichten Bewegung.“ — Jetzt hat derselbe die Güte gehabt, der Redaktion d. Org. auch die Zeichnungen zu dem neuen Apparat vorzulegen. — Wir können nur sagen: es ist wie das Ei des Kolumbus; so einfach, so natürlich, man meint, es könne gar nicht anders seyn. Der Fisch drückt seine Flosse breit vor und zieht sie scharf zurück; eine solche Be- wegung der Ruderschaukel setzt notwendig eine Künstlichkeit des Mechanismus voraus, welche die Stärke und Dauerhaftigkeit beeinträchtigt. Hier ist von keiner Künstlichkeit die Rede, die Schaufel so stark, wie sie nur seyn kann, die Bewegung nicht allein ganz ein- fach, sondern kontinuierlich mit gleicher Kraft vorwärts treibend (auch während des Zu-

Hrn. v. Walewski nach Konstantinopel überbracht und zugleich wurde Hr. Thiers davon in Kenntniß gesetzt, der dann diese Botschaft nach Wien und London mit dem Ersuchen übermachte, die Verbündeten möchten darauf einge- hen und somit sich befriedigt erklären. Seitdem ist ein Kurier von Wien nach London hier durchpassirt, und ich erfahre so eben, daß übermorgen eine neue Konferenz in London über diese Antwort Mehemed Ali's stattfinden soll. Hr. Thiers hofft, diesmal seine Absicht zu erreichen. Wenn dies wirklich der Fall ist, so zeigt sich zugleich die ganze Leere der früheren Behauptung des Hr. Rathspräsidenten, als sey durch den bloßen Abschluß des Traktats vom 15. Juli Frankreich eine Beleidigung zugesügt worden: vielmehr liegt am Tage, daß Hr. Thiers sich in den Willen der Verbündeten gefügt und dasje- nige gethan hat, was dieselben von Frankreich verlangten, nämlich die An- wendung seines moralischen Einflusses auf den Pascha, um ihn zur Unterwer- fung zu vermögen. (N. 3.)

*r. Toulon, 27. Sept. Durch das Dampfboot der „Phaeton“ sind dem Admiral Hugon frische Depeschen zugesandt worden. Der Telegraph ist in fortwährender Bewegung. Doch hört man nichts Neues aus dem Orient.

*r. Algier, 21. Sept. Wie es scheint, geht man mit dem Gedanken um, die Besatzungen von Mebea und Miliana wegzunehmen, weil es zu schwierig ist, mit diesen Plätzen Verbindungen zu unterhalten. Die bisher bei Mebea errungenen Vortheile über die Araber werden als unbedeutend dargestellt; aller- dings haben die Araber weit mehr Geliebene, als wir.

Großbritannien.

London. Vor einigen Tagen ließen die polnischen Flüchtlinge in London für ihren Landsmann, den Grafen Anastasius Dunin, der bei dem unsinnigen Verjuche des Prinzen Ludwig Napoleon auf Boulogne im Meer ertrank, in der katholischen Kapelle auf dem Soho-Square eine Seelenmesse lesen. — Ein Bewohner Londons hat berechnet, daß in der nach der Londonbrücke führenden King-Williamsstraße von früh 8 Uhr bis Abends 8 Uhr stündlich im Durch- schnitt 917 Wagen und 4455 Fußgänger hin und her passiren. Und diese Straße ist noch nicht so lebhaft wie z. B. Cheapside, Fleetstreet u. a.

— Bekanntlich hat ein Engländer, Mr. Clegg, eine pneumatische oder Luftschienenbahn, wo man statt der kostbaren Steinkohlenheizung und des Dampfes nur komprimirter Luft sich in den Lokomotiven bedient, in England bereits (auf einer Strecke von 1/4 engl. Meile) ausgeführt, und aus Preußen sind hochge- stellte Männer dorthin geschickt, welche die Resultate davon glänzend gefunden haben. Mr. Clegg's Zylinder, der den Rezipienten der Luftpumpe bildet, ward, da Clegg kein anderes Mittel finden konnte, von ihm durchschnitten und oben mit Klappen versehen, welche sich öffnen, um den Wagen des Kondukteurs mit dem bewegenden Moment zu verbinden. Bedenkt man für weite Bahnstrecken die Menge dieser erforderlichen kleinen Klappen, ihren Preis, ihre Wandelbar- keit, so möchte man sich doch bald genöthigt sehen, auf eine verbesserte Kon- struktion zu denken. — Ein jetzt außer Dienst befindlicher früherer Offizier des braunschweiger Jägerkorps, Lieutenant Friedemann zu Grünenplan bei Alfeld, der bei seinen mathematischen und physikalischen Kenntnissen bereits auch schon länger als zwei Jahre über die Möglichkeit einer pneumatischen Eisenbahn nach- gedacht hat, glaubt eine solche Vereinfachung bereits aufgefunden zu haben. Nach seiner Konstruktion wird nämlich der Zylinder gar nie durchschnitten, be- darf nie einer Reparatur, so lange seine Eisenmasse hält, und die kostbare An- wendung der Klappe, die auch für die Dauer stets unzuverlässig sich zeigen wird, fällt ganz hinweg. Nähere Anfragen hierüber durch portofreie Briefe wird Lieutenant Friedemann nach Möglichkeit zu beantworten suchen.

Portugal.

Lissabon, 14. Sept. Die Nachrichten aus den Provinzen lauten befrie- digender. Nur eine kleine Abtheilung des 9ten und 13ten Regiments, die in Castelo de Vida lagen, gesellten sich zu dem rebellischen 6ten Bataillon in Ca- stello Branco, nachdem sie vorher die öffentlichen Kassen beraubt hatten, die eben nicht sehr gepickt waren. Der übrige Theil der Armee zeigt sich treu. Auch herrscht sonst Ruhe im Land, ungeachtet die Unzufriedenheit mit dem Zu- stande der Dinge, besonders der ungleichen Abgabenerhebung, groß ist, und die Regierung selbst unter ihren Anhängern wenig Sympathie hat, allein man ist in Verlegenheit Männer zu finden, die das Regiment besser verstehen, man fürchtet aus dem Regen unter die Dachtraufe zu kommen, und nicht nur das ist die Ursache, daß sich das Ministerium hält, sondern noch mehr, daß die Septembristen kein Geld haben, um sich aktive Rebellen zu erkaufen, Rebellen die für Geld schreien, die Ruhigen in Furcht jagen und alsdann drauf los- schlagen. An passiven Rebellen fehlt es hier nie, die ganze Nation hat keine Ehrfurcht vor der Ordnung: sie widerstrebt stets den Gesetzen und befolgt sie nur so lang als strenge Aufsicht gehandhabt wird, sobald aber diese nachläßt, wie es gewöhnlich nach Verlauf von einigen Monaten der Fall ist, wird das Gesetz nicht mehr befolgt. Wenn also diesmal die aktive Rebellion nicht wei- ter um sich greift, so hat man es gewiß nicht den Maßregeln des Ministeriums zu verdanken, welches den Rebellen alle mögliche Zeit läßt, ihren Anhang zu vermehren. Die gegen sie abgeschickten Truppen sind nach längerem Aufent- halte endlich aus Abrantes gegen Castello Branco aufgebrochen, und die andern haben sich nach Covilhao zurückgezogen. Sollten sie nun keinen größeren An- hang finden und ferner gedrängt werden, so ziehen sie sich wahrscheinlich auf das spanische Gebiet. Die neuesten Vorfälle in Spanien könnten aber auch hier wieder von Einfluß seyn, die Septembristen zu größeren Anstrengungen

rückziehens der einzelnen Schaufeln), die Wirkung der Triebkraft auf die Ruder eine un- mittelbare (gradlinige); daher auch eine bedeutende Vereinfachung des ganzen Mecha- nismus möglich, und zugleich eine Dampfschiffkonstruktion in Vorschlag gebracht, wodurch an Raum und Last viel erspart wird. Kurz — wir können nur wünschen, daß diese allem Anschein nach wahre Vervollkommnung der Dampfschiffahrt recht bald — und womöglich in Deutschland zur Ausführung gebracht werde, damit wir die Vortheile der deutschen Erfindung nicht wieder den Engländern danken müssen.

— In einer Vorstadt zu Paris stehen über der Hausthüre einer bescheidenen Woh- nung die Worte: Dypnosy, Buchbinder. Das wäre nun freilich etwas Gewöhnliches; allein der Buchbinder, der darin arbeitet und viel zu thun hat, ist ein ungewöhnlicher. Er ist ein polnischer Fürst, der vor der Revolution in seiner Heimath ein jährliches Einkommen von 10 Millionen polnischen Gulden hatte.

Räthsel.

Immer rau und hart ist meine Stimme,
Doch wird ja der Sturm in seinem Grimme
Ohne mich urplötzlich stumm.
Und es würde, Freund, aus dieser Erden
Sicherlich ein wahres Eden werden,
Und es gäb' kein Grad und Krumm.

Triberg.

Fr. Jos. Müller.

Auflösung des Räthfels in Nr. 268 der N. 3.:
Eisenbahn.

antreiben, um ihr Ziel zu erreichen, welches einzig dahin zu gehen scheint, die Staatsgewalt in Gestalt einer Regentenschaft an sich zu reißen. (N. 3.)

*r. Paris, 30. Sept. Aus Lissabon wird unterm 16 d. M. gemeldet, daß der franz. Gesandte auf seine Anfrage, wie sich das Kabinett bei dem Ausbruche eines Krieges zwischen Frankreich und England verhalten würde, zur Antwort erhalten: daß das Kabinett in diesem Falle die strengste Neutralität zu beobachten gesonnen sey.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 19. Septbr. Auf höchsten Befehl ist der Kriminaltheil unsers Reichsgesetzbuchs in seinem 14. Bande, der von den Verhältnissen der nach Sibirien Verbannten handelt, in Betreff der Weiber und Kinder, die den verbrecherischen Gatten oder Vätern freiwillig folgen, dahin abgeändert worden, daß nicht nur die verwiesenen Verbrecherinnen gleich den Verbrechern Kleidungsstücke und Nahrungsgelder erhalten, sondern auch die freiwillig folgenden Weiber und die bei ihnen befindlichen Kinder von Staatswegen mit angemessener Kleidung versehen werden, wenn solche ihnen abgeht, nach der allgemeinen Arrestantenordnung. Zudem sind für die Kinder gleiche Nahrungsgelder ausgesetzt wie für die Erwachsenen. Bis jetzt bekamen sie nur die Hälfte.

Wilna, 15. Sept. Der gewesene Flügeladjutant Sr. Maj. des Kaisers, Fürst Dabianow, ward bekanntlich im Oktober 1837 während der Anwesenheit des Kaisers in Tiflis verschiedener Unordnungen und Mißbräuche wegen in Untersuchung gezogen, die er sich in seinen Dienstverhältnissen als Oberst und Chef des Erwan'schen Karabinerregiments erlaubt hatte. Er ward gleich damals der Würde als Flügeladjutant entsetzt, das Regiment ihm abgenommen, und er in die Festung Bobruisk, in der uns benachbarten Statthaltertschaft Minsk, abgeführt, um einem Kriegsgericht übergeben zu werden. Zu seinen sträflichsten Handlungen gehören: daß er mit Verkennung der Interessen des Staatsdienstes mittelst desselben nur seine Privatvortheile zu erzielen und zu fördern suchte; daß er die Soldaten als seine Leibeigenen theils zu seinen häuslichen Geschäften verwandte, theils an andere verdingte, und ihnen dafür nur eine geringe, oft gar keine Vergütung gewährte; daß er dadurch den Dienst dergestalt vernachlässigte, daß die bei dem Regiment ein ganzes Jahr zuvor eingetroffenen Rekruten bei der vom Kaiser im Oktober 1837 in Tiflis abgehaltenen Musterung nicht einmal die ersten Regeln der militärischen Haltung kannten. Das ganze Regiment befand sich überhaupt in einer ungeziemenden, traurigen Verfassung. Das in Bobruisk niedergesetzte Kriegsgericht sprach sein Urtheil, und stellte es zur Durchsicht und Befätigung dem Generalauditoriat zu. Dieses hat den Fürsten Dabianow in Erwägung seines so sträflichen Dienstbenehmens, nach Grundlage des Kriminalkriegsreglementsbuchs 1, Art. 313, 315 und 339, mit Verlust seines Oberstenranges, seiner Orden, seiner Fürsten- und Adelswürde zum Gemeinen degradirt. Der Kaiser milderte das Urtheil am 12. (24.) Mai durch nachstehenden höchst eigenhändigen Zusatz: „Der Oberst Fürst Dabianow hat vollkommen die ihm zuerkannte Strafe verdient. Sein Vergehen ist um so strafbarer, als er die Würde eines Flügeladjutanten bekleidete. Als naher Verwandter seines Korpschefs (Fürst Dabianow ist mit der Tochter des Baron Rosen, gewesenen Ziviloberbefehlshabers der kaukasischen Provinzen und Chef des dortigen detaschirten Armeekorps vermählt) war er doppelt verpflichtet, sich jeder Ungefehllichkeit streng zu enthalten, allen seinen Dienstgenossen als ein Muster vorzuleuchten. Nach so frecher Pflichtverletzung ist er jeder Gnade unwürdig. Ich wünsche indessen auch bei dieser Gelegenheit den Diensten des Generaladjutanten Baron v. Rosen meine Aufmerksamkeit zu bezeugen, und verordne: dem Obersten Fürsten Dabianow sind die drei Jahre gefänglicher Haft in den Kasematten der Festung Bobruisk anzuzurechnen, und derselbe ist mit Verlust seines Ranges, seiner Orden, seiner Fürsten- und Adelswürde auf Lebensdauer nach Wjatka zu verweisen. (N. 3.)

Schweiz.

Der Vorort hat den 21. Sept. im Namen der Eidgenossenschaft einen Handelsvertrag mit dem Königreich der Niederlande vorläufig abgeschlossen, welcher den Ständen zur Ratifikation mitgetheilt wird.

Solothurn. Auf einem Berge oberhalb Densingen wurde eine Falschmünzerbande entdeckt, welche für circa 4000 Fr. falsches Geld besaß, und laut Geständniß bereits circa 1000 Fr. in Zirkulation gesetzt hat. Sechsbäzner sollen das Gepräge dieser Bande seyn. (Schildw.)

Spanien.

*r. Die letzten Berichte aus Valencia gehen nicht über 21. Sept. Die Königin begibt sich erst nach der Bildung des Kabinetts nach der Hauptstadt. Die „Madrid'sche Zeitung“ behauptet, Spanien wolle weder dem Einflusse Englands noch Frankreichs anheimgegeben seyn.

*r. Madrid, 25. Sept. Espartero wird nicht vor dem 1. oder 2. Oktober hier erwartet. Man kann nun nicht wissen, was bis zu diesem Tage alles vorgehen wird. Die Junta und ihre Anhänger werfen dem Espartero zu viele Nachgiebigkeit gegen die Regentin vor, ohne früher gewisse Bedingungen gemacht zu haben. Dennoch ist die Tagespresse in der Hauptstadt minder kühn. Hr. Gonzales tritt, heißt es, in's neu zu bildende Kabinett; dieser Staats-

mann scheint für die Mäßigung und Wiederherstellung der Ordnung zu seyn. Benuhigend zeigt sich aber bei der Armee eine um sich greifende Mannszuchtlosigkeit. Die provisorische Junta verfährt einseitigen mit Strenge und mißbraucht die usurpirte Macht. Es werden die ab- und einlaufenden Briefe entseigelt, und die mit dem Auslande in Verbindung stehenden Personen streng überwacht. Die den strengen Maßregeln sich entgegensetzenden Oberbeamten werden mit dem Verlust ihrer Stellen bestraft.

Türkei und Aegypten.

Von der türkischen Gränze, 19. Septbr. Ein englischer Offizier höhern Ranges besichtigte kürzlich mit einem zahlreichen Gefolge die messenischen Festungen, was nach Briefen aus Athen großes Aufsehen erregt hat. Man glaubt in Griechenland, daß die jetzigen Verhältnisse des Orients nicht zu schlichten seyen ohne Krieg, der als nothwendige Folge weiterer Zwangsmaßregeln gegen Mehemed Ali betrachtet wird. In den griech. Journalen wird viel hierüber räsonnirt und vielseitig der Wunsch ausgesprochen, daß nun die Insel Kandien eine Besiznahme von Seite Englands der Frankreichs zwischen diesen Mächten abgeben könnte, im voraus beseitigt werde. Der ägyptische Gouverneur von Kandien hat, als er das Erscheinen der englisch-österreichischen Flotte vor Alexandrien erfuhr, sich beeilt, der Pascha seine Unterwerfung einzusenden. Zum Danke hat ihm der Sultan die Paschaswürde von Kandien übertragen. Dagegen hat in Janina der bekannte großherliche Erlaß, welcher sich auf die Quadrupelallianz stützt und die Beschwerden gegen Mehemed Ali veröffentlicht, eine entgegengekehrte Wirkung hervorgebracht. Die Albanesen, so wie die Macedonien und Epirus bewohnenden Türken hängen noch immer Mehemed Ali an; theils wegen seines Ruhms, theils weil er ihnen als Verfechter des Islams gilt. Seit Publikation des Erlasses scheint diese Stimmung sich bedeutend gesteigert zu haben. Allgemein hört man den Wunsch äußern, Mehemed Ali möchte nicht nachgeben, und siegreich seyn; besonders wünschen diese Türken einen Zusammenschuß Ibrahim Paschas mit den verhassten Russen, auf deren Niederlage sie sich mit großer Zuversicht im voraus freuen. (N. 3.)

Neueste Nachrichten.

*r. Amsterdam, 29. Sept. Alles deutet auf etwas Außerordentliches hin, was sich hier gestaltet. Der Prinz von Oranien und sein ältester Sohn haben Befehl erhalten, zu dem König nach Loos zu kommen, wohin Se. Maj. sich heute verfährt. Auch General Jagel ist zu dem König berufen worden. Er ist gestern Abends von Paris zurückgekehrt. Der General Jagel gehört zu den Personen, welche der König in außerordentlichen Fällen zu Rathe zieht, wenn es sich um Privatinteressen des Hauses Oranien handelt.

*r. Barcelona, 25. Sept. Die ganze Stadt ist in großer Bestürzung. Espartero ist mit Extrapost nach Madrid abgereist. Linage begleitet ihn. Seine Divisionen sind in Etappen aufgestellt. Das Hauptquartier wird in Medina-Celi aufgeschlagen. Vor seiner Abreise hat Espartero befohlen, die Nationalgarde aufzulösen und zu entwaffnen. Letztere besteht aus den angesehensten Einwohnern.

*r. Madrid, 25. Sept. Der Herzog von Victoria wird die provisorische Junta feindlicher als je gegen die Regierung von Valencia gestimmt finden. Schon hat die Junta damit begonnen, dem neuen Premierminister die zu ernennenden Minister vorzuschlagen oder vielmehr aufzubringen: Finanzen, Hr. Ferrer; auswärtige Angelegenheiten, Hr. Gonzales; Kriegs- und Seewesen, Van Halen; Inneres, Infante; Staatsbauten, Cortina; Gnaden und Gerechtigkeit, noch unbestimmt.

* London, 29. Sept. Der ministerielle „Globe“ versichert, der gestrige Kabinettsrath [welcher den Kannegießern in London und weit mehr noch in Paris so viel zu reden gibt] habe [blos?] zum Zweck der Vereinbarung über eine weitere Parlamentsvertagung stattgefunden. — Das „Chronicle“ bringt ein Schreiben aus Devontport vom 24. d. M., worin gesagt wird, man glaube nun doch, daß der Brand, welcher die drei Schiffe verzehrte und — wenn nicht gerade noch zu rechter Zeit und an der wichtigsten Stelle gehemmt — den ungeringsten Schaden angerichtet haben würde, das Werk eines oder mehrerer Brandstifter sey; man erwarte übrigens einen der Lords der Admiralität, um eine gerichtliche Untersuchung anzustellen. — Die Wahl des neuen Lordmayors für London hat heute begonnen und dürfte eine Woche dauern; die Zahlen am Schlusse der hiesigen Stimmenabgabe standen: für Alderman Harmer 291; Pirie 143; Johnson 137.

*r. Paris, 1. Okt. Einer königlichen Ordonnanz zufolge werden neuerdings 51,674,000 Franken für die nothwendig gewordenen Kriegsausgaben bestimmt. Dieser außerordentliche Aufwand wird der Kammer nachgewiesen werden. — In einigen Tagen wird das Gegenmemorandum des Hrn. Thiers in die Öffentlichkeit treten. — Heute heißt es, die Kammern würden spätestens bis auf den 1. Dezember eröffnet. — Auf der Börse herrschte heute wieder große Bewegung, doch muß das Fallen der Kurse mehr der Abrechnung beige-messen werden: 5 proz. 104 Fr. 10 Ct., 3 proz. 70 Fr. 95 Ct. Im Ganzen ist die Stimmung kriegerisch.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von G. Macklot.

Auszug aus den Karlsruhe'her Bitterungs-Beobachtungen.

Table with 4 columns: 1. Oktbr. Barometer, Therm., Wind, Bitterung. 2. Oktbr. Barometer, Therm., Wind, Bitterung.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, 4. Oktober: Ezar und Zimmermann, komische Oper in 3 Aufzügen, Musik von N. Vorling.

(372.1) Karlsruhe. (Museum. Dilettantenverein.) Eingetretener Hinderniß wegen findet die erste Gesangsprobe erst Montag, den 12. d. M., Statt; und zwar um 5 Uhr Abends für die Damen, um 6 Uhr für die Herren.



von Haber & Co. dahier im Vollstreckungswege Montag, den 12. Oktober 1840. Nachmittags 2 Uhr. auf dem hiesigen Rathhause öffentlich versteigert: 1) Ein dreistöckiges Wohnhaus mit ewiger Gasse und Badwirthschaftsgerechtheit zum Erbgroßherzog, enthaltend: a) im untern Stock: Die Badeeinrichtung, aus 6 Zimmern bestehend; eine Holzremise, 2 gewölbte Keller und eine Waschküche, in welcher sich ein großer eingemauerter Kessel zum Wärmen des Badewassers befindet; b) im zweiten Stock: zwei Speiseküchen, eine große Wirthschafts- und zwei kleinere Zimmer und eine geräumige Küche; c) im dritten Stock: neun Zimmer und eine Küche. Zum Badhaus gehört noch: 2) Eine besonders stehende Scheuer, mit Stallung zu 24 Pferden, und einem weitem Stall zu 4 Kühen; sodann Holzremise und Heustall. 3) Ungefähr 3 Morgen Garten, Ackerfeld und Wiesen beim Haus liegend. Das Haus liegt in dem reizenden Murgthale an der ebersteiner Schloßstraße und ist von dem Schloß Oberstein selbst nur 1/2 Stunde entfernt, weshalb es häufig von Badegästen besucht wird. Es ist nicht nur als Wirthschaft sehr geeignet, sondern würde auch, da es nahe an der Murg liegt, zu einer Fabrikeinrichtung bequem benutzt werden können. Die Bedingungen können jeden Tag bei dem Bürgermeisterrath dahier eingesehen werden. Auswärtige Steigerer haben sich mit legalen Vermögens-

zeugnissen auszuweisen. Oernsbach, den 12. Sept. 1840. Das Bürgermeisterrath. Driffler.

Staatspapiere.

Table with 4 columns: Frankfurt, 2. Oktober. Prz., Papier., Geld. Includes entries for Oesterreich, Preußen, Bayern, Frankfurt, Baden, Darmstadt, Nassau, Holland, Spanien, Polen.